

FORSCHUNG

Uniqä kämpft gegen Resistenzen

WIEN. Resistenzen gegen Antibiotika sind ein drängendes globales Gesundheitsproblem, das laut WHO jährlich rund 1,3 Mio. Tote fordert. Jetzt engagiert sich die Uniqä als Marktführer in der privaten Gesundheitsversicherung in diesem Bereich. Bei einer von Uniqä gemeinsam mit der Karl Landsteiner Gesellschaft initiierten Podiumsveranstaltung informierten Fachleute aus unterschiedlichen Fachbereichen über die aktuelle Situation, notwendige Maßnahmen und mögliche Lösungsansätze.

Doppeltes Interesse

„Als in Österreich führende Krankenversicherung mit rund 1,4 Millionen Kunden und als Spitalsbetreiber sehen wir die Herausforderung aus beiden Perspektiven. Daher ist es uns ein Anliegen, Verantwortung zu übernehmen – durch Informationen und Aufklärung wollen wir einen verantwortungsvolleren Umgang mit Antibiotika fördern“, erklärte Peter Eichler, Uniqä Vorstand Personenversicherung & Asset Management. (rüm)



© Uniqä/Kudrnovsky

Aufklärung

Uniqä und die Landsteiner Gesellschaft luden Fachleute zur Diskussion über Antibiotika.

Ausverkaufszängste

Die Ärztekammer fürchtet, dass zunehmend private Investoren Ordinationen übernehmen und so Therapien vorgeben.



© Panthemediain/Arne Trautmann

Medizinischer Fortschritt und hohe Investitionskosten machen Ärzten das Leben schwer. Investoren wollen helfen.

••• *Von Martin Rümmele*

WIEN. Die Nachfrage nach ärztlicher und pflegerischer Versorgung und Betreuung ist in den vergangenen Jahren aufgrund einer immer älter werdenden Bevölkerung stetig gestiegen und werde in Zukunft noch mehr zunehmen, betont die Ärztekammer. Dadurch sei der Gesundheitsbereich zu einem immer interessanteren und lukrativen Markt für Investorengruppen geworden, „die versuchen, maximale Gewinne aus dem Gesundheitssystem zu ziehen“. „Diese Entwicklung ist für die Ärzteschaft und die Patienten fatal. Es darf nicht dazu kommen, wie es sich leider in einigen Ländern schon ankündigt, dass medizinische Handlungen in Abhängigkeit von Gewinnerwartungen durch Investmentgruppen geraten“, warnt Thomas Holzgruber, Generalsekretär der Wiener Ärztekammer.

Neben der Augenheilkunde zählen die Labormedizin, die Radiologie, die Zahnmedizin, der gesamte Pflegebereich oder auch

Apotheken zu jenen Bereichen im Gesundheitswesen, die im Zuge der Globalisierung im vermehrten Fokus von ausschließlich gewinnorientierten Investoren stehen, meint Erik Randall Huber, Vizepräsident und Obmann der Kurie niedergelassene Ärzte der Ärztekammer für Wien. So weisen etwa Augenärzte darauf hin, dass der Innovationsschub

„

Es darf nicht dazu kommen, dass medizinische Handlungen in Abhängigkeit von Gewinnerwartungen von Investoren geraten.

Thomas Holzgruber
Ärztekammer Wien

“

in der Augenheilkunde durch künftige Entwicklungen massiv sein werde. Künstliche Intelligenz und neue Verfahren werden die Diagnostik verbessern, aber auch dazu führen, dass sich Ausstattungen von Augenarztordinationen massiv verändern. „Für Ordinationsgründer bedeutet das, dass sie wesentlich höhere Investitionen stemmen müssen, und diese als Einfallstor für Investoren gesehen werden“, sagt Katharina Krepler, Präsidentin der Österreichischen Ophthalmologischen Gesellschaft.

Ruf nach Gesetzgeber

Um nachhaltig ärztliche Ordinationen in der Hand der Ärzteschaft zu behalten, müssten Ärzte in die Lage versetzt werden, auch künftig die steigenden Investitionskosten für Ordinationen zu bewältigen. „Es muss gesetzlich geregelt werden, dass Ordinationen an Konzerne, Kapitalgesellschaften oder Investorengruppen nicht verkauft werden dürfen“, betont Holzgruber.